

Bergpredigt

Die Bergpredigt, die Rede von der wahren Gerechtigkeit, wird in hervorgehobener Weise eingeführt. Der Berg galt als Ort besonderer Gottesoffenbarung. Jesus „setzte sich“ in der Haltung eines Lehrenden. Angesprochen sind „die vielen Menschen“, ganz Israel, die Jünger, die späteren Christengemeinden, das endzeitliche Gottesvolk. Die sog. Seligpreisungen, die das Verhalten angesichts der hereinbrechenden Gottesherrschaft betreffen, sind gleichsam die Einlassbedingungen in das Reich Gottes in der Nachfolge Jesu im Alltag. Sie drücken eine achtfache Heilszusage aus, das Himmelreich als Teilhabe an der neuen Welt Gottes. Dies gilt vor allem den Armen, d.h. Menschen, die durch Not gezwungen ihre ganze Hoffnung auf Gott setzen. Jesus ist dabei der „Weg“. Er geht mit uns. Jesus ist die „Wahrheit“. In ihm begegnet uns Gott. Jesus ist das „Leben“. Durch ihn sind wir schon ursprünglich des ewigen Lebens teilhaft. Die Heilsordnung, die der Messias heraufführen wird, ist denen versprochen, die ein „reines Herz“ haben, die aufrichtig sind im Denken, Reden und Tun. Und den „Friedensstiftern“, die den von Gott ausgehenden Frieden verbreiten.

Tod

Der Gräberbesuch, wie jeder Verlust eines geliebten Menschen, stellt uns vor letzte Fragen. Für bewusst lebende Menschen ist das Sterbenmüssen ein radikaler Abbruch, Mag er auch als „lebensmüdes Erlöschen“ oder „gnädige Erlösung“ empfunden werden. Mag er durch Krankheiten, Katastrophen oder Unfälle verursacht sein. Mag er nach Ablauf der allem Lebendigen genetisch einprogrammierten Zahl von Zellteilungen »von selbst« eintreten. Der Protest gegen die Zerstörung des Leibes und das Ende aller Beziehungen äußert sich im Kampf der Naturwissenschaften, die den Tod hinauszögern aber nicht besiegen können.

Die Vorstellung vom Tod des griechischen Philosophen Platon, der 347 v.Chr. starb., hatte eine starke Auswirkung auf das Christentum eigentlich bis heute. Der Tod sei die Trennung von Leib und geistiger Seele, die wie aus einem Kerker befreit werde. Das Ich des Menschen, der gerecht gelebt habe, würde in einen beglückenden Zustand gelangen und sich freuen am Wiedersehen mit vorausgegangenen Gerechten. Von der Bibel her wurde allerdings das Sterbenmüssen bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts als Folge der Ursünde des Adam (Rö 5,12) angesehen. Der Gedanke zur Zeit der Aufklärung, dass eine solche Kollektivbestrafung eigentlich Gottes unwürdig sei, fand keine Beachtung. In den Schriften des Johannes ist der Tod das Ende des irdischen Lebens (Jo 8,51). Aber eigentlich bedrohlich ist die Sünde zum Tod (1 Jo 5,1), nämlich der Abbruch der Gottesbeziehung in einem zweiten Tod. Allgemein gilt die Meinung, dass das irdische Leben die Zeit der Entscheidungen und die Chance immer neuer Umkehr sei, während im Tod es keine Revision fehlerhafter Freiheitsentscheidungen mehr gäbe und Gottes Gerechtigkeit unerbittlich walte.

Tod Jesu

Das Sterben Jesu ist einerseits eine Jesus »von außen« zugefügte Gewalt, Folge von Verurteilung, Folter und Kreuzigung. Andererseits hat ihn Jesus bewusst auf sich genommen, da er die Priesterhierarchie bis zum äußersten provoziert hatte, da er seine Gottesverkündigung bis zum Ende durchtragen wollte (Phil 2, 8), da er beim Abendmahl seinen Willen aussprach, sein Tod möge »vielen« zugute kommen, und da er zu guter Letzt sein Leben vertrauensvoll in die Hände des Vaters legte (Lk 23, 46). Jesus hat sich wie viele fromme Juden darauf verlassen, dass Gottes Macht nicht an der Grenze des Todes endet, dass der Gott der Lebenden und nicht der Toten (Mt 22, 31 f.) ihn aus dem Tod. erretten würde. In diesem Vertrauen nahm er den Tod aller lebendigen Kreaturen auf sich. Sein Vater bezeugte die Annahme dieses Tuns in der Auferweckung aus dem Tod.

Die heute erneuerte Theologie schreibt dem Menschen die Fähigkeit zu, in Freiheit über sich selber zu verfügen, Ein Mensch darf seinen Tod im Glauben verstehen als Ende des Prozesses, in dem seine geistige Person durch Gott zu ihrer Vollendung zu kommen hofft. Dabei ist unser Tod nicht nur die Tat des Momentes des Dahinscheidens, sondern ein durch das Leben hindurch bewusst zu vollziehender Hingang zum Ende. Es ist dem Menschen grundsätzlich möglich, sein Lebensende in der Gnade Gottes in gläubiger Bereitschaft für den unbegreiflichen Gott offen zu halten oder sich in Verzweiflung und Rebellion dieser Hoffnung zu verweigern.